

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Friedrichs-Druckerei
Hauptstadt-Dresden
Hauptstadt-Dresden
Hauptstadt-Dresden

Druckerei: Friedrichs-Druckerei
Hauptstadt-Dresden
Hauptstadt-Dresden
Hauptstadt-Dresden

Druckerei: Friedrichs-Druckerei
Hauptstadt-Dresden
Hauptstadt-Dresden
Hauptstadt-Dresden

Heute abend Hindenburg im Rundfunk

Dank für die Fülle der Geburtstagswünsche

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Oktober. Reichspräsident v. Hindenburg wird in einer Rundfunkrede, die am Dienstagabend 7,30 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen werden wird, für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeit danken, die ihm anlässlich seines Geburtstages zugegangen sind. Wie wir dazu hören, verzeichnet man im Reichspräsidentenpalais nicht weniger als 22.000 Eingänge, die sich in Briefe, Karten, Geschenke und 1700 Glückwunschtelegramme aufteilen. Das Büro des Reichspräsidenten ist mit der Registrierung all dieser Glückwünsche noch nicht fertig geworden. Es wird dies noch rund eine Woche dauern, und erst dann wird der Reichspräsident einermassen einen Überblick haben, in welcher Form das deutsche Volk seiner zu seinem Geburtstag im einzelnen gedacht hat.

Die Ablösungstrift für die Hauszinssteuer

Berlin, 4. Okt. In der am Sonnabend veröffentlichten Verordnung des Reichspräsidenten, durch die die Frist für die Ablösung der Hauszinssteuer mit dem dreifachen Jahresbetrage über den 30. September 1932 hinaus bis zum 31. März 1933 durch die Länder verlängert werden kann, teilt der Reichsfinanzminister u. a. mit:

Um einen Anreiz für die Ablösung zu geben, steht die Notverordnung vor, daß auch die für die Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1932 erhobenen Beträge an Gewerbesteuer zur Ablösung zur Hälfte auf den Ablösungsbeitrag angerechnet werden. Die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zur Einrichtung des Ablösungsbeitrages fällig gewordenen Steuerbeträge sind jedoch neben dem Ablösungsbeitrag voll zu entrichten.

Zur Frage, ob dem Hauseigentümer anzuraten ist, von der Ablösung Gebrauch zu machen, wiederholt die Reichsregierung folgendes: Die ablösenden Eigentümer haben

keinesfalls zu besorgen, daß später Maßnahmen des Reiches getroffen werden könnten, durch die ihnen die gegenwärtige Vorzugsbehandlung wieder genommen wird oder durch die sie schlechter gestellt werden als die, die nicht abgelöst haben.

Die Friedenspflicht der Gewerkschaften

Berlin, 4. Okt. Im heutigen Reichsanzeiger wird eine weitere Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers veröffentlicht, in der die von der Reichsregierung schon bisher ständig vertretene Auffassung hinsichtlich der Friedenspflicht der Gewerkschaften nochmals ausdrücklich klargestellt wird. Nach der Verordnung gilt die Erfüllung des Arbeitsvertrages trotz der von dem Arbeitgeber wegen Verletzungsvorgängen vorgenommenen Lohnminderungen als dem Tarifvertrag entsprechend, so daß die Arbeitnehmer einer Tarifpartei gegen die Durchführung der Verordnung durch die andere Partei oder ein Mitglied dieser Partei als Verletzung des Tarifvertrages gelten. Der Reichsarbeitsminister hat diese Klarstellung für angezeigt gehalten, um in den beteiligten Kreisen jeden Zweifel über die Rechtsslage auszuräumen und unnötige Streitigkeiten und Prozesse zu vermeiden.

Reichs-Schlichterkonferenz am Mittwoch

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Oktober. Der Reichsarbeitsminister hat auf Mittwochvormittag eine Konferenz sämtlicher deutschen Schlichter einberufen. Am Dienstagvormittag findet eine Vorbereitungsbesprechung im kleineren Kreise statt.

Der Reichsarbeitsminister wird am Mittwoch zunächst Berichte über die Streitlage in den einzelnen Gebieten entgegennehmen. An ein Streikverbot ist nicht gedacht, jedoch sollen nach den bisherigen Dispositionen die Schlichter angehalten werden, früher als bisher in Streikbewegungen einzugreifen.

5,5 Millionen Devisen verschoben

Der größte Devisenprozeß Deutschlands

Berlin, 4. Oktober. Vor der Zweiten Großen Strafkammer beim Landgericht I begann am Dienstag ein Devisenverschleppungsprozeß, der bisher als der größte Prozeß dieser Art angesehen werden kann. Der Hauptangeklagte ist der früher bei einer Berliner Großbank tätig gewesene Devisenhändler Emeric Sedlmaier, der mit einem Monatsgehalt von 1000 Mark und weiteren Tantiemenbeschlüssen bei der Bank anheftete war. Sedlmaier, der einziehendes Mitglied der NSD. ist, wird des Vergehens gegen die Devisenverordnung vom 28. Mai 1932 und der Urkundenfälschung beschuldigt. Es wird ihm vorgeworfen, 5,5 Millionen in ausländischem Besitz befindliche deutsche Effekten bei Berliner Banken verkauft und den Erlös wieder nach dem Ausland, hauptsächlich nach der Schweiz und nach Dänemark, gebracht zu haben. Mitangeklagt wegen Beihilfe ist der Strahenhändler Adam Neuhäuser, den Sedlmaier bei den Banken, bei denen er die Devisen verkaufte, als seinen Onkel, einen Millionär, bezeichnete. Seine Hintermänner hat Sedlmaier, der sich gleich Neuhäuser in Untersuchungshaft befindet, nicht genannt. Man vermutet, daß der Mittelsmann der tschechische Rechtsanwalt Sajo wicz ist.

Zwischenlandung „Graf Zeppelin“ in Barcelona

Friedrichshafen, 4. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag früh von seiner siebenten Südamerikafahrt über Friedrichshafen eingetroffen und um 7 Uhr auf dem Bergelände glatt gelandet. Acht Passagiere nahmen an der Rückfahrt teil.

Das Luftschiff hat gestern nachmittag im Flughafen von Barcelona kurze Station gemacht. Während der kurzen Landesezeit waren der deutsche Konsul in Barcelona und der Bürgermeister von Barcelona an Bord des Luftschiffes erschienen. Präsident Macia hatte durch Junyprat im Namen Kataloniens und der Regierung der Republik eine Botschaft an das Luftschiff gerichtet, das, wie er erklärte, der Stolz Deutschlands und der Ruhm der modernen Zivilisation sei. Er danke dem Luftschiff für seinen Besuch, den er als eine Ehre für Katalonien in dem Augenblick ansehe, in dem dieses seine Freiheit wiedererhalten habe. Oberst Macia brachte seine Wünsche für den Reichspräsidenten v. Hindenburg zum Ausdruck und beendete seine Radioansprache mit einem Hoch auf Deutschland. Das Luftschiff hat auf die Begrüßung geantwortet.

Gemeinderatswahlen in West-Katekau

West-Katekau, 4. Okt. Am Sonntag fanden im Gemeindebezirk West-Katekau (oldenburgischer Landesteil) Neuwahlen statt, nachdem der Gemeinderat durch Volksabstimmung aufgelöst worden war. Bei 88 v. D. Wahlbeteiligung wurden im gesamten Gemeindebezirk folgende Stimmen abgegeben: (Das Ergebnis bei der oldenburgischen Landtagswahl am 29. Mai 1932 in Klammern.)

Sozialdemokraten	1094 (1088)
Nationalsozialisten	1050 (1820)
Kommunisten	221 (1)
Bürgerliche Liste	347 (210)

Ein Vergleich mit den letzten Reichstagswahlen ist nicht möglich, da damals 2113 Stimmen auf Stimmscheine abgegeben wurden.

Dr. Weiß und der „Klub des Westens“

Berlin, 4. Okt. Nach zehntägiger Unterbrechung der Verhandlung wurden heute die Verhandlungen im Verleumdungsprozeß des früheren Polizeivizepräsidenten Weiß und des Polizeipräsidenten Grzesinski gegen die „Angriffs“-Redakteure Dr. Lippert und Krause fortgesetzt. Bei der Jugendvernehmung gab der Kriminalassistent Scheper zu, daß er den „Angriffs“-Redakteuren das Material über die nach seiner Meinung unzulässige Revorragung einzelner Spielclubs durch Dr. Weiß gegeben habe. Scheper war im Spieldezernat beschäftigt und erklärte, er habe den Eindruck gehabt, daß man an höherer Stelle abel vermerkte, wenn er gegen die vornehmlichen Spielclubs habe einschreiten wollen. Er schilderte dann eine Auseinandersetzung über den „Klub des Westens“. In diesem Falle habe er die Anzeige aufgenommen und habe die Auslagen eines Zeugen protokolliert, daß Dr. Weiß in diesem Klub spielte. Er wäre dann an Dr. Weiß gerufen worden.

Der ihm in Gegenwart von Regierungsdirektor Scholz seiner Entlassung darüber Ausdruck gab, daß gegen diesen Klub vorgegangen worden sei.

Auf eine Frage des Nebenklägers Dr. Weiß befragte der Zeuge, daß Dr. Weiß vor allem darüber erregt gewesen sei, daß ihm keine Mitteilung davon gemacht wurde, daß sein Name in dieser Anzeige eine Rolle gespielt habe. Von der Verfügung des Amtsvorgängers Dr. Weiß über die unterschiedliche Behandlung der Spielclubs habe er nichts gewußt.

Das Gericht beschloß, den Zeugen nicht zu verurteilen, da er der Teilnahme im Sinne der Anklage verächtlich sei. Staatsanwalt Dr. Weichenberg, der die Spielangelegenheit bearbeitete, sagte aus, er habe Kriminalkommissar Greiner gefragt, sich direkt an ihn zu wenden, wenn er glaube, daß im Präsidium bestimmte Anzeichen vorhanden wären, daß nicht mit der erforderlichen Schärfe gehandelt werde. Greiner sei aber nicht zu ihm gekommen.

Ohne Gleichberechtigung keine Mitarbeit

Englands Plan einer Londoner Konferenz

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Oktober. In der französischen und englischen Presse befinden sich seit der letzten Zeit in steigendem Maße Meldungen über Konferenzen und andere Bemühungen der ausländischen Staaten, Deutschland wieder an den Verhandlungstisch zur Abrüstungskonferenz zurückzuführen. So meldet Reuters heute, daß die englische Regierung im Besonderen die Einberufung einer Konferenz nach London anzuregen, an der Deutschland, Frankreich, Italien und einige andere Mächte hinzugezogen werden sollen. Ziel dieser Konferenz sei es, eine Plattform zu schaffen, auf der Deutschland zur Welter Abrüstungskonferenz zurückkehren könne. Alle diese Meldungen werden in der Weltöffentlichkeit mit großer Zurückhaltung aufgenommen, da es sich in den meisten Fällen zunächst nur um Versuchsaufstellungen handele. Schon jetzt wird betont,

daß die Einberufung einer Konferenz nach London andenklos sei, wenn diese Konferenz auf der Basis der hart kritisierten englischen Antimilitaristen in Sachen der deutschen Gleichberechtigung stattfinden sollte.

Es wird stark unterstrichen, daß neue Voraussetzungen geschaffen und daß Garantien gegeben werden müßten, die einen Erfolg der in Aussicht gestellten Konferenz nicht von vornherein als ausgeschlossen erscheinen lassen. Dazu gehört u. a. die Garantie, daß Deutschland auf einer solchen Konferenz nicht etwa der Einheitsfront der übrigen Mächte gegenübersteht. Des ferneren wird betont, daß solche Konferenzen nicht zu einem Erfolg führen können, wenn insbesondere Frankreich sich nicht auf den Boden der deutschen Mindestforderungen hinsichtlich Gleichberechtigung und Abschaffung der Diskriminationen stelle. Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß die deutsche Reichsregierung unbeeinträchtigt an ihrem Standpunkt festhält, daß erst grundsätzlich die Gleichberechtigungstrategie und Streichung der Diskriminationen geklärt werden muß, ehe Deutschland auch nur daran denken kann, sich zur Mitarbeit an Abrüstungskonferenzen zum Ziele haben.

Sie Simon bei Derriot

Paris, 4. Oktober. Um 12,30 Uhr M. G. traf Sir John Simon mit dem Friseur in Paris ein und begab sich sofort in den Quai d'Orléans, wo er mit Derriot eine Unterredung hatte.

In französischen Kreisen rechnet man mit Bestimmtheit damit, daß Derriot sich von Simon nicht von seiner ablehnenden Haltung gegen die von Macdonald gewünschte Abrüstungskonferenz abbringen lassen werde. Derriot will sich augenscheinlich nicht der Möglichkeit aussetzen, bei einer

Rüstmächtekonferenz mit seiner Auffassung über die Sicherheit und Gleichberechtigung allein durchzusetzen. Während in französischen Kreisen Macdonalds Plan als unannehmbar bezeichnet wird, nimmt man in englischen Kreisen an, daß es Simon gelingen wird, Derriot durch gewisse Zugeständnisse umzustimmen.

Paris begrüßt die Wiederwahl Polens

Paris, 4. Oktober. Der Wiederwahl Polens in den Völkerbundrat geben die Blätter — und, wie es scheint, auch in diesem Fall wieder nach einem Wint der französischen Delegation in Gené — eindeutig die Auslegung, als ob darin eine Spitze gegen Deutschland gelegen wäre. So schreibt „Leit Parisien“ u. a. die Völkerbundhauptversammlung habe einerseits Polen, das sie als Großmacht anerkenne, die Möglichkeit belassen, auf dem Fuße völliger Gleichberechtigung seinem Nachbarn zu antworten, andererseits auch den Vertretern Deutschlands eine ernste Warnung erteilen wollen. — Auch die übrigen Blätter bedienen sich der gleichen Argumente.

Deutschland und die Weltwirtschaftskonferenz

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Oktober. In der Weltwirtschaftskonferenz wird mitgeteilt, daß die deutsche Regierung dem Termin der Weltwirtschaftskonferenz für Februar nächsten Jahres zugestimmt hat. Gegenüber britische Stimmen, daß dieser Termin zu spät angesetzt wäre, wird an ausländischer Stelle erklärt, früher wäre diese Konferenz überhaupt nicht zu machen, da sie ungenügend vorbereitet, schon von vornherein auf Erfolglosigkeit verurteilt sein würde. Der Monat Februar sei der früheste Termin, der überhaupt nur in Frage kommen könne.

Der Hamburger Verkehrsstreik vor dem Ende

Berlin, 4. Oktober. Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsrichter, der für das Personal der Hamburger Verkehrs-Gesellschaft bestellt worden war, für reichsverbindlich erklärt. Da die Gewerkschaften nun den Streik nicht mehr leiten und die Streitenden nicht mehr unterliegen dürfen, wird mit einem allabäldesten Ende der Streikbewegung gerechnet.

Die Herbsttagung der DLG. eröffnet

Danzig, 4. Oktober. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hält in diesem Jahr ihre Herbsttagung erstmalig in Danzig ab. Den Auftakt der Tagung bildeten am Montagabend Arbeitssitzungen zahlreicher Ausschüsse. Auch der Dienstagvormittag war mit Kundgebungen ausgefüllt.

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Über die...
11 Uhr...
11 Uhr...

Die Abberufung des österreichischen Botschafters

Grundsätzlicher Kurswechsel?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Okt. Die Abberufung des langjährigen Botschafters in Berlin, Dr. Frank, die für Ende November als sicher gelten kann, hat in allen politischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt. Allgemein wird auf die bedeutungsvolle Rolle hingewiesen, die Dr. Frank in seiner langjährigen Tätigkeit als österreichischer Botschafter in Berlin gespielt hat. Es kann auch nicht verschwiegen werden, daß im Zusammenhang mit dieser Abberufung in politischen Kreisen erhebliche Befürchtungen über das deutsch-österreichische Verhältnis erneut zum Ausdruck gebracht werden.

Der Druck in den sich immer enger gestaltenden amtlichen und nichtamtlichen Beziehungen des Deutschen Reiches zu dem österreichischen Bundesstaat liegt in der jüngsten Annahme des Lausanner Vertrages im Wiener Nationalrat.

Vergeblich hat die deutsche Regierung offiziell und inoffiziell gewartet. Vergeblich hat sich der deutsche Botschafter in Wien bemüht, die österreichischen Parlamentarier, die mit knapper Mehrheit den neuen Verfassungsvertrag annahmen, von diesem unbilligen Schritt zurückzuhalten. Das offizielle Österreich begab sich mit dem Lausanner Vertrag in eine neue hoffnungslose Abhängigkeit von der französischen Politik, und die Entfremdung, die sich leicht bemerkbar macht, liegt durchaus im Sinne des Quasi-Brüder. Gerade in einer solchen Lage wäre es wünschenswert gewesen, einen Mann wie den österreichischen Botschafter Dr. Frank, der sich um die deutsch-österreichischen Beziehungen hohe Verdienste erworben hat, als Botschafter in Berlin zu erhalten.

Gleichzeitig mit Frank scheidet der langjährige und hochverdiente Presschef der österreichischen Botschaft, Sektionsrat Dr. Wasserbaur, aus seiner Berliner Position aus. Auch Dr. Wasserbaur hat sich zahlreiche Verdienste um alle jene Beziehungen, die den Zusammenschluß der beiden deutschen Bundesstaaten zum Ziele hatten, erworben.

Dr. Frank kommt aus der juristischen Karriere. Er war Staatsanwalt in Oberösterreich, hat dann später die Großdeutsche Volkspartei gecharakterisiert, die in Österreich die Bürgerrechte zusammenfaßt und den großdeutschen Gedanken, die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich, pflegt. 1920 wurde er in den Nationalrat gewählt, 1921 war er Vizekanzler im ersten Leibelkabinet. Als Leibel durch ein Attentat schwer verwundet wurde, hatte Dr. Frank vorübergehend die oberste Leitung der österreichischen Politik inne. Später

wurde er Finanz-, Justiz- und dann Innenminister. Im Jahre 1926 kam er mit dem Präsidenten des österreichischen Nationalrats Dr. Dinghofer nach Deutschland, um die Anschlussbewegung zu fördern. Als der Berliner österreichische Botschafter in den Ruhestand trat, wurde Frank als Vorkämpfer der Anschlussbewegung nach Berlin entsandt, wo er in allen Kreisen offene Türen fand. Im diplomatischen Korps nahm er eine Sonderstellung ein. Nirgends wurde er als „ausländischer Diplomat“ behandelt, sondern wo Deutsche untereinander saßen und miteinander berieten, nahm Dr. Frank teil. Auch sein Pressechef gehörte nicht zur „ausländischen“ Presse, sondern nahm eine Sonderstellung in Berliner Journalistenkreisen ein. Seitdem sich Dr. Frank vor zwei Jahren mit einer bekannten Berliner Pianistin verheiratet hatte — Seckl und Sirek — waren seine feineren Freizeugen, galt die österreichische Botschaft als Mittelpunkt des Berliner Kulturlebens.

Große Befürchtung hat die Abberufung Dr. Franks bei der großen österreichischen Kolonie in Berlin hervorgerufen.

Auf einem Gesellschaftsboden, den gestern der Verein der Österreicher veranstaltete, kam dies allgemein zum Ausdruck. Der Vorsitzende des Vereins erklärte, daß man in Kreisen der in Berlin lebenden Österreicher befürchte, daß die Regierung in Wien mit dieser plötzlichen Abberufung einen grundlegenden Kurswechsel verbindet. Aus Anlaß des Weggangs Dr. Franks, der am 30. November Berlin verlassen dürfte, werden die Österreicher in Berlin eine besondere Abschiedsfeier veranstalten. Es bleibt nur zu hoffen, daß das auswärtige Amt seinen Einfluß in Wien dahin geltend macht, daß nach Berlin ein Mann kommt, der die Tradition Dr. Franks in der Bekämpfung des deutsch-österreichischen Zusammengehörigkeitsgedankes weiterführt. Aus diesen Gründen müßten auch Beseden dagegen erhoben werden, daß das reichsdeutsche Konsulat in Vinsam 1. Januar 1933 aus Sparmaßregeln heraus aufgelöst werden soll. Nicht nur die Tatsache, daß in Oberösterreich, dessen Hauptstadt Vinsam ist, etwa 3000 Reichsdeutsche wohnen, macht dieses Vorgehen unverständlich. Vor allem ist darauf zu verweisen, daß auch jetzt reichsdeutscherseits alles vermieden werden muß, was die nicht sehr glücklichen deutsch-österreichischen offiziellen Beziehungen noch weiter beeinträchtigt. Das deutsche auswärtige Amt sollte unter den obwaltenden Verhältnissen keinesfalls irgendeine Einschränkung der deutschen diplomatischen Organisation in Deutsch-Österreich vornehmen.

Nach den letzten Wiener Meldungen wird der bisherige österreichische Botschafter in Berlin, Dr. Frank, durch den bisherigen Botschafter in Bern, Dr. Hoffinger, ersetzt werden.

Breußen fordert eine „Notverordnung gegen sittlichen Verfall“

Berlin, 4. Okt. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger meldet, hat die kommissarische preussische Staatsregierung Schritte eingeleitet, die den Kampf gegen sittliche Verfallserscheinungen fortsetzen sollen, wie er u. a. mit der Vapenpolizeiverordnung in Gang gesetzt worden war. In einer offiziellen Verkaufsbearbeitung der Staatsregierung wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit aus allen Teilen Preußens und den verschiedenen Provinzen Eingaben an den Reichskommissar gelangt seien, die eine Verstärkung des Kampfes gegen sittliche Verfallserscheinungen im Lande, insbesondere in den Großstädten, verlangten.

Schon bald nach Übernahme seines Amtes als kommissarischer Innenminister habe der Reichskommissar seine Absicht kundgegeben, unbeschadet der Freiheit des Einzelnen alle die Auswüchse zu unterdrücken, die vom christlichen Volk als kulturell verwerflich angesehen werden. Er habe daher in Polizeiverordnungen Anweisung erteilt, daß der öffentliche Anstand mehr gewahrt werde und daß die Polizei all diesen Verfassungen besondere Aufmerksamkeit schenken möge. Die Bekämpfung der allgemein bekanteten Auswüchse der Prostitution in der Öffentlichkeit sei erschwert durch die unzulänglichen Vorschriften des Reichsgesetzes über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die kommissarischen preussischen Minister des Innern und für Volkswohlfahrt seien einig über entsprechende Abänderungsvorschläge und

würden in diesen Tagen an den Reichsinnenminister Berantreten mit der Bitte um Erlass einer Notverordnung zur Abberufung des Gesetzes über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Eine solche Notverordnung habe nach Auffassung der beteiligten Ministerien insofern eine Berechtigung, als zur Zeit durch das Verhalten der Prostituierten gerade in den belebtesten und verkehrsreichsten Straßen der Städte im weitesten Umfang die öffentliche Ordnung gefährdet werde.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger weiter meldet, unterliegt bei den maßgebenden Stellen zur Zeit die Frage der Prüfung, ob und inwieweit es möglich sein werde, das Verbot und Auslegen von Zeitchriften zu verhindern, die auf der Titelseite Photographien enthalten.

Ein Matrose in Notwehr erschossen

Geesthagen, 4. Oktober. Am Dienstag früh kam es in der Deichstraße zu einer Auseinandersetzung zwischen mehreren Soldaten, wobei einer der Beteiligten niedergeschossen wurde. Polizeibeamte nahmen die Verfolgung der Täter auf. Während zwei von ihnen festgenommen werden konnten, flüchteten zwei in ein Gebüsch. Als ein Polizeibeamter ihnen nachfolgte, wurde er von einem der Täter mit einem harten Gegenstand über den Kopf geschlagen, so daß er in der Notwehr von seiner Dienstwaffe Gebrauch machte. Durch den Schuß wurde der Matrose Bedemann so schwer an der Hüfte verletzt, daß er bald darauf gestorben ist.

Vertliches und Sächsisches

Landtagsantrag zur Zivilprozessordnung

Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der verschiedene Änderungen der Zivilprozessordnung wünscht. Alle Zwangsversteigerungen, die in das unbewegliche Vermögen eingreifen, sollen bis zum 1. Oktober 1933 ruhen. Zahlreiche bewegliche Gegenstände in gewerblichen und bäuerlichen Betrieben sollen der Pfändung nicht unterworfen sein. Die Regierung soll beauftragt werden, bis zu einer Regelung von Reich wegen von sich aus die Landesbestimmungen anzuwenden, das in allen Fällen die Zwangsmaßnahmen auf Veranlassung staatlicher oder gemeindlicher Organe auszuführen sind.

1933 - das Jahr Augusts des Starke

Am 1. Februar 1788 starb August der Starke — der glänzendste, am weitesten wirkende, in der ganzen Welt bekannte Fürst Sachsens nach den Männern, die zur Zeit der großen europäischen Entdeckungslust das Land Sachsen im großen Deutschland führten. Dieses Gedächtnis wird Sachsen und allen voran Dresden feiern.

Die Neustadt war der weitläufigen Fürsten Siedenpferd, so, sie ist in ihrer Hauptgestaltung mit der großen Prachtstraße in ihrer Mitte, mit der Königstraße und dem Wilhelmplatz, wie mit den eindrucksvollsten ihrer alten Bauten reich eigentlich das Bild Augusts. Er war es, der sie nach dem sie ganz vergebenden Brande von 1688 wieder aufbauen ließ und durch eigene Entwürfe an ihrer Aufrechterhaltung tätig mitwirkte.

Darum ergreift der Verband zur Förderung der Neustadt schon jetzt die Fäden zur großartigen Einplanung dieser Feier, an der natürlich die ganze Stadt und die Staatsbehörden führend Anteil nehmen werden, wie in einer Versammlung des Verbandes im Neustädter Rathsausschuß der Vorsitzende G. Guraych mitteilte. An der Spitze der Gesamtverantwortung werden der Leiter des Historischen Museums, Professor Dr. Danel, und Stadtrat Köppen stehen. Aber die Neustadt hat den Wunsch, sich in diesen Rahmen kräftig einzugliedern. Es wurden folgende Anregungen gegeben: eine Festspielwoche des Albertshofes, eine Sereade mit Ballett in dem nur wenigen Dresdenern bekannten Innenhof des Sächsischen Palais, ein Fest im Stille der großen Hofkapelle Augusts des Starke im Palaisgarten, bei dem man auch die Bekämpfungen des Fürsten zu den Großen seiner Zeit, zu den Großen der Kunst, die er so gewaltig förderte, zu Karl XII. von Schweden und Friedrich Wilhelm I. von Preußen in Erscheinung treten könnten, ein Kletterfest mit Reiterfahrten, wie man sie um die Zeit von 1700 pflegte, und die Beteiligung an einem Festzug, der natürlich nicht eine rein Neustädter Angelegenheit bleiben könnte. — Die Möglichkeiten zur Durchführung dieser Anregungen wurden in der Versammlung ausgiebig erörtert.

—* Zum Tode des Oberregierungsrates Dr. Pommalch.

Wie schon kurz erwähnt, starb hier am Sonntag Oberregierungsrat a. D. Dr. Georg Pommalch. Als Sohn eines Generalmajors 1862 geboren, widmete er sich nach Besuch des Realgymnasiums in Alttaubitz dem Studium der Bergbauwissenschaften und trat nach wehrjähriger Tätigkeit im Ausland im Jahre 1890 in das Statistische Landesamt ein, wo er zunächst die Bearbeitung statistischer und technischer Statistiken übernahm. Oberregierungsrat Pommalch hat fast auf allen Gebieten der amtlichen Statistik gearbeitet und eingehend die Probleme der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der sächsischen Bevölkerung mit statistischen Methoden untersucht. Die gewonnenen Ergebnisse veröffentlichte er in einer großen Zahl von Schriften, die in der Hauptsache in der Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes erschienen sind und die nicht bloß im Inlande, sondern auch im Ausland große Beachtung gefunden haben. Aus der Fülle seiner Arbeiten seien hier einige erwähnt, so die Untersuchungen über die Struktur und die Bewegung der sächsischen Bevölkerung, über den Geburtenrückgang vor dem Krieg, über die sächsischen Unterichts- und Erziehungsanstalten, über die sächsischen Hochschulen und deren Studierendenzahl, und über den Fremdenverkehr. Im Jahre 1927 trat Oberregierungsrat Pommalch in den Ruhestand. Der Verdienst hat sich auch namhafte Verdienste um die sächsische Statistik erworben, deren Vorsitzender er längere Zeit gewesen ist.

Kunst und Wissenschaft

Bildhauer Karl Sefner †

Der bekannte Leipziger Bildhauer Scheimer Hofrat Professor Dr. med. h. c. Karl Sefner ist im 72. Lebensjahre gestorben.

Sefner war geborener Leipziger und hat auch in seiner Vaterstadt studiert, außerdem bei Dürndorfer und Schuler in Berlin. Die übliche Italienreise schloß seine Ausbildung. Fast das gesamte Schaffen Sefners ist Denkmalplastik und Porträtkunst gewesen. Am klassischen Ideal erproben, aber durch eigene Begehung zu einem gesunden Realismus gelangt, verband er es, etwa im Sinne und in Weiterentwicklung der bildnerischen Grundzüge Michelangelo, in seiner Kunst das Statuarische mit dem Individualistischen zu vereinigen. Er schuf nicht monumental, sondern im Grunde genuetzt. Für diese Seite ist sein Standbild des jungen Goethe auf dem Neumarkt in Leipzig, das den sturzbahnen Studenten in gefälligem Rotof darstellt, besonders kennzeichnend. Für die Gewissenhaftigkeit seines realistischen Verfahrens zeugen seine Werke der Geschichtsbildung nach den Vorstellungen, die der Leipziger Anatom Dis an dem (angeblichen) Schädel des großen Condottiers vorgenommen hatte. Er wollte auf diese Weise ein naturgetreues Bildnis des Meisters herstellen. Freier verfuhr er bei der Gestaltung des Bachdenkmals, das an der Südseite der Thomaskirche in Leipzig aufgestellt wurde. — Vom sächsischen Königslande schuf Sefner mehrere Büsten, so die des Königs Albert und der Königin Carola. Das Reiterbild des Königs Albert von Sefner steht in Plauen i. V. Sein Standbild des Königs Friedrich August aus Mar-mar fand in der Universität Leipzig seinen Platz. Gelehrtenköpfe, wie die von Thierich, Windelband, Ribbeck, bezeugten Sefners innigen Zusammenhang mit der Geisteshöhe Leipzigs. Ganz besonders gelangen ihm seine Porträts der Max Klinger, die das Dresdner Albertinum besitzt. Von seinen größeren Denkmälern seien das von Karl v. Hofe in Jena und das von Veitmer in Eisenach als wichtigste genannt. Mit zwei Generallieuten wurde Sefner fast vollständig: Der „Hilgenländer“ und die „Ewa“ (Rufum Wandeburg) sind durch Wiederholungen weit verbreitet worden. In Leipzig hat Karl Sefner als Mensch und Künstler eine hochachtete Stellung eingenommen; er führte die Ehrenvorwürfe der Leipziger Künstlervereine und gewann durch ausgebreitete Beziehungen und persönliche Liebenswürdigkeit viel Einfluss. F. Z.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus
Freitag, den 7. Oktober, kommt Karl Maria v. Weber's romantische Oper „Der Freischütz“ mit Fritzel, Eliza

Stänamer, Erna Berger und Böhm in den Hauptrollen zur Aufführung.

Als nächste Neuproduktion der Dresdner Staatstheater wird Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ am 10. Oktober vorgeführt. Am 20. Oktober läßt sich zum 90. Male der Tag der Uraufführung des Werkes in Dresden.

Die Ausgabe neuer Anrechte für die diesjährigen zwölf Sinfonien der Staatskapelle beginnt am Donnerstag, dem 8. Oktober, an der Opernhaukasse. Kassensunden von 10 bis 2 Uhr. Die Anrechtspreise sind gegenüber dem Vorjahre erneut gesenkt worden. Nach dem der Anrechtbetrag in zwei Raten gezahlt werden. Das Konzertprogramm mit genauen Preisangaben ist an der Opernhaukasse und in der Verwaltung der Staatstheater, Taschenberg 3, L., erhältlich.

Schauspielhaus
Anlässlich des 80. Geburtstages Otto Erlers findet am Donnerstag, dem 6. Oktober (außer Anrecht), eine Aufführung seines Dramas „Marfa“ statt. Spielleitung: Georg Kleau, Anfang 8 Uhr.
Die zweite Rate für das Schauspielhausrecht 1932/33 ist bis zum 5. Oktober 1932 fällig. Zahlungen können erfolgen in bar an der Schauspielhauskasse von 10 bis 2 Uhr oder bargeldlos durch Postcheck- oder Banküberweisung. Postcheckkonto der Schauspielhauskasse: Dresden Nr. 964.

4* Alberttheater. Sonnabend, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, zum ersten Male „Der Verräter von Hirschfeld“, Volkshaus in vier Akten von Ludwig Katzenrubel. Es sind beschäftigt die Damen: Charlotte Friedrich (Brigitte), Margot Schönbauer (Anna Birmeier), Tony König (Wilma), Gretel Heider (Danni), sowie die Herren: Richard Bendig (Hinterberg), Max Jähnia (Vater), Herbert Mühlberg (Farrer), Hans Giesmann (Wetter), Hans Ulrich (Verdorrer), Carl Zimmermann (Zalmüller-Gold), Otto Weicker (Schulmeister), Hans Hempel (Wier), Albert Hill (Wasserkopf), Janseneruna: Max Jähnia, Bühnenbildner: Hans Zimmermann.

4* Hofopertheater. Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, Aufführung der Winteroper „Eine Nacht in Venedig“ Operette in drei Akten von J. Zell und Richard Genée. Musik von Johann Strauß. In Szene gesetzt von Oberregierender Hofoper, Anfang 8 Uhr, Ende 11.15 Uhr. Dienstag, den 11. Oktober, neu einstudiert: Der Wasserschloß, Anfang 8 Uhr.

4* Hofopertheater. Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr im Gewerkschafts-L-Sinfonienkonzert der Dresdner Volkshöhe. Dirigent: Dresdner Philharmoniker. Dirigent: Generalmusikdirektor Fritz Busch. Solist: Hubert Hofke (Bariton), Richard Sturzenegger (Cello), Josef Gausaly (Fagott), Karlen bei Nies.

4* Genie-Regiment der „Reichswehr“. Heute, Dienstag, 8 Uhr, im Gewerkschafts-L-Sinfonienkonzert mit Fritz G. L. Le. Programm: Bach: Sonate G-Moll; Turlin: Teufelsdröckchen-Sonate; Mendelssohn: Konzert G-Moll; Böhme von Martin, Vor-voro, Kappel, Debus, de Hulla, Rimsky-Korsakoff. Am 11. Okt: Hubert Hofke. Karlen bei Nies und an der Abendstunde.

4* Goethe-Institut. Dr. Simon spricht am 6. Oktober, 8.30 Uhr, im Hotel Bristol Vorträge von Goethe. — Frau Kammerlängerin Eliza Stänamer ist leider verhindert, mitzukommen.

Im So
mit einem
den Weihen
Hilfsmittel
schneidert
schnitt voll

etwa 100
hatte man
an Sand
mal lehte
ger, darun-
ter Erd-
einen Glat-
tung des
zu ermdel-
tiefen und
in dem sich
lange nach
und 10 Mi-
spären ge-
Und b
Lautbegab-

Reiche
9 Dampf-
gierend
in die Na-
Es ge-
freigeblat-
mit Plak-
aus in
den schau-
und mit
mitte hem-
gemeinere
and 11
Gefamt

Auf den
wurde
Nach
wurde
3 Uhr
5.80 Uhr
die Son-
über den

700
Die
heuer in
Lange
diese
den Weg
der Auf-
der Hül-
Der Ho-
gelegene
tende
ungewil-

Gauke
Der
1. Okt
scheidend
Dohdell
die Ver-
melter
amman
Markar
Tauer
beralich
gen, die
herigen
sonderd

Gasleitung quer durch die Elbe

Ein seltenes technisches Schauspiel am Laubegaster Ufer

Im Jahre 1911 mochte man sich zum ersten Male daran, mit einem Dükerrohr die Gasversorgung der Stadtteile um den Weißen Kirch und der Dirschbachen Dörfchen, Rochwitz, Bülow und Habsberg durch das Dresdner Dampbrückenstrecken zu verlegen. Am heutigen Dienstag wurde der Bauabschnitt vollendet, der die

Verlegung eines zweiten Dükerrohres

etwa 100 Meter oberhalb des ersten vollendete. Damals, 1911, hatte man das mit Schraubmuffen zusammengebaute Rohr an Land fertiggestellt und dann senkrecht geschwenkt. Diesmal fehlten die Vorarbeiten schon Wochen vorher ein. Bagger, darunter ein schwimmender, bewegten etwa 5000 Kubikmeter Erde, um im Strombett, ganz vollständig gefüllt, einen Graben auszuheben und auch an den Ufern die Ausschüttung des Rohres in der nötigen Tiefe aufzutragen. Die Ausschüttung wurde durch einen Kran auf dem Ufer von einem 6 Meter hohen und 1,40 Meter weiten Einsteigegeschicht auszuheben, in dem sich das Kondenswasser sammeln soll. Etwa 10 Meter lange nachfolgende Rohrstücke von 300 Millimeter Durchmesser und 10 Millimeter Wandstärke, auf einen Druck von 75 Atmosphären geprüft, lagen bereit.

Und dann entstand in der Nacht zum Dienstag am Laubegaster Elbufer an der Straße „Zur Weiche“ ein ganz phantastisch bunter Bild.

Nelke Lichttafeln sorgten für die nötige Beleuchtung; 5 Lampen zu 750 Watt und 20 zu 75 Watt spiegeln sich glänzend im Strom und ließen die Werkstätten gelfenlich in die Nacht ragen.

Es galt, die der Schiffsahrt bis zum Montagabend noch freigebliebene Röhre von 60 Meter auszuführen. Transporter mit Flaschenwagen waren schon vom linken und rechten Ufer aus in den Strom vorgebaut; jetzt wurden drei auf Pfählen schwimmende Gerüste durch Seilwinden vom Ufer aus und mit Hilfe eines Dampfes langsam nach der Strommitte bewegt, und bald hing die an der Breite der Elbe gemessene winzige dünne, aber 10 000 Kilogramm schwere, aus 11 Teilstücken bestehende Rohrstange in einer Gesamtlänge von über 174 Meter quer über das Strombett.

Auf den Podesten der Gerüste saßen bald die blauen Stichflamme des autogenen Schweißapparates, Duffe auf Duffe wurde verschweißt.

Nach Mitternacht war diese Arbeit beendet. Das Rohr wurde dann mit Nüssen und Nusskappe isoliert; um 3 Uhr folgte die erste Druckprobe auf 4 Atmosphären. Gegen 5,30 Uhr morgens war auch diese Arbeit geendet, und als die Sonne mude und blaß aus den dichten Nebelschwaden über dem Elbtal kroch, schiedte man sich an, das Dükerrohr

für seine langsame Fahrt in den Strom fertig zu machen. Das bedurfte noch so mancher Vorarbeit. Man kann sich das Dükerrohr nicht als geraden Strich vorstellen. Es paßt sich dem Profil des Flußbettes an und weist nach dem Neuhäuser Ufer zu Gefälle auf. Die Vorbereitungen nahmen Stunden in Anspruch. Auf den Zentimeter genau mußte das Rohr richtig an den Schicht auf dem rechten Elbufer herangebracht werden. Immer wieder nivellierte der Geometer.

An beiden Elufern hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, um das seltene technische Schauspiel zu genießen. Man sah die Vertreter aller möglichen Behörden. Ganze Schulklassen wurden von den Lehrern herbeigeführt, und alles wartete gespannt auf den Augenblick, in dem

von der Kleinen Kommandobühne am linken Ufer der erste Schuß ertönen

und die erste Signallage gesetzt werden würde.

Nach langem Warten ertönten die ersten Kommandos. Pflichten, in ihren Farben den Richtungen auf den Pfählen auf jedem Podest entsprechend, wurden geschwungen. Vorher hatte man schon die Stäben an den Podesten abgelegt, so daß das Rohr nur noch in den Flaschenwagen hing. Langsam senkte sich die schwarze dünne Schlange immer mehr nach dem Wasserpiegel zu, verschwand unter ihm und wurde in ihren Graben im Strombett geleitet.

Am Ufer stand aber schon der Taucher bereit,

der auf dem Elbufer noch einmal das Rohr abgesehen und etwa entstandene Vertiefungen durch Sandsäcke auszufüllen hatte. Eine letzte feine Nachmessung mit besonders hergestellten Peilstangen folgte; von einigen Metern oberhalb des Rohres an wird unter Berücksichtigung der Strömung der Graben im Strombett wieder zugeschüttet. Eine Steinlage folgt, um die Wahlen zu befestigen, und dann wird die Erde über dem Rohr im Elbbett mehr als 1,20 Meter betragen. Diese Erde ist von der Strombauverwaltung vorgegeben und muß auch schon deshalb imgehalten werden, damit Schiffe bei etwaigem Ankerwerfen das Rohr nicht beschädigen können. Am Mittwochabend um 7 Uhr soll die Verfüllung der Baggergrube beendet und der Fracht- und Personenschiffsahrt, die während der Sperrzeit durch Pendeldampfer aufrechterhalten wurde, der Strom wieder freigegeben werden.

Winstig sah das Rohr in den ragenden und massigen Gerüsten aus, riesengroß erschien die Vorbereitungsarbeit für die dünne hohle Elfenklinge durch die Elbe, und trotzdem kann sie als technische Tat gleichen Ranges wie die Verlegung des großen Wasserduktes vor einigen Jahren gelten, dem übrigens im kommenden Jahre etwa auf der Höhe des Waldschloßes ein zweiter quer durch die Elbe folgen soll.

Die Witwe des verunglückten Flugkapitäns Vult legte in diesem Jahre an dem Kreuz Nieren nieder und dankte gleichzeitig der Kompanie für die Errichtung des Erinnerungszzeichens.

Raubüberfall auf ein Ehepaar

Am Montag gegen 7 Uhr abends drang ein unbekannter Räuber mit dem Rufe: „Geld raus oder ich schieße!“ in die Wohnung eines Pfandvermittlers in der Moritzburger Straße ein. Den Wohnungsinhaber und dessen Ehefrau ließ er brutal zur Seite. Durch Vorhalten einer Pistole hielt er das Ehepaar in Schach und durchsuchte den Rucksack. Als die Ueberfallenen um Hilfe riefen, schickte er, ohne etwas erlangt zu haben, der Räuber trug weiter eine schwarze Wäsche oder hatte sich das Gesicht schwarz gemacht. Er wird beschreiben: 1,65 Meter groß, kräftig, dunkelhaarig, mit einer langen, dunklen Pelerine. Personen, die hierzu Angaben machen können werden gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer 182, zu melden.

Schwebebahn rammt Möbelwagen

Am Dienstagvormittag gegen 11 Uhr ereignete sich in Döllitz am dem Belitzener Weg (früher Wilhelmsstraße) ein eigenartiger Unfall, der in seinen Zusammenhängen bisher in Dresden noch nie beobachtet wurde. Ein Möbelwagen fuhr unter der Schwebebahnstraße in dem Augenblick durch, als ein Schwebebahnwagen die Stelle passierte. Da hier das Gleis sehr niedrig geführt ist, wurde der Automobilwagen erlitt und in der Mitte gestoppt. Er rollte noch ein kurzes Stück weiter, so daß der Schwebebahnwagen aus der senkrechten in eine schräge Lage ausgehoben wurde, und auf den Möbelwagen liegen blieb. Die städtische Feuerwehr sowie die freiwillige Feuerwehr Döllitz waren schnell an Stelle und nahmen die nötigen Sicherungen vor. Verletzt wurde niemand.

Heberalcher Dieb

Unter verdächtigen Umständen verurteilt am Montag ein 19jähriger Burche einen Pelzmantel zu verkaufen. Er wurde dabei von der Kriminalpolizei überführt und festgenommen, da die näheren Nachprüfungen ergaben, daß der Mantel Diebesgut war. Außerdem hatte er noch mehrere wertvolle Dinge in seinem Besitze, die er, wie ipdicit festgestellt wurde, aus einer Villa in Modebau gestohlen hatte.

Geldfalscheinbruch

10 Prozent Belohnung!

In der Nacht zum 3. Oktober wurde in eine Filiale der „Wi-Wo-Ze“ in Räcknitz eingebrochen. Die Täter erlangten eine Stahlkassette (8 mal 10 mal 15 Zentimeter groß) mit 500 Mark Barzahl. Für die Wiederherstellung des Geldes hat die Firma 10 Prozent und für die Ermittlung der Täter eine angemessene Belohnung ausgesetzt. Mitteltun hierzu erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 74.

Wetternachrichten vom 4. Oktober



Die nordische Depression hat sich weiter entfernt, während das azorische Hoch über Mitteleuropa an Raum gewonnen hat und bereits bis nach Westdeutschland reicht. Deutschland wird zum Teil noch von polarmaritimem Luft getroffen, welche die Temperaturen gegen Montagmorgen weiter sinken ließ (siehe vorher), so auch in Dresden, um 5 Grad. Durch Zusammenstoß mit wärmerer Luft rüst die gemächte Strömung in Südwestdeutschland orientierte Niederschläge hervor. Derselbe ist im Reich weitgehende Ausdehnung eingetreten. Später war in den letzten 24 Stunden neben aus niederschlagsfrei verblieben. Das Hoch dürfte sich über Mitteleuropa weiter ausbreiten und unter Wetter beherrschen.

Station	Temp. (1-5)	Wind	Wetter	Wetterlage			
Dresden	+6	+14	+6	SSO	2	2	0,0
Leipzig	+5	+14	+4	WSW	1	3	—
Riesa	+5	+13	+5	WSW	1	2	—
Zittau-Birich	+3	+14	+2	SSW	1	1	—
Chemnitz	+4	+14	+4	SW	—	3	0,2
Annaberg	+3	+13	+3	SW	1	4	0,0
Niederschlag	+0	+7	+0	N	2	6	0,0

Erklärung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 bewölkt, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperatur: + = über dem Mittel, - = unter dem Mittel in den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter, - = Ableser.

Sonneneinstrahlung in Dresden, 3. Okt. 14,6 Stunden
Tagesmitteltemperatur +10,4°C; Uhdewegung v. Normalwert -1,5°C
Um 8. Oktober: Sonnenaufgang 6,10 Uhr, Sonnenuntergang 17,27 Uhr, Mondaufgang 13,22 Uhr, Monduntergang 20,07 Uhr.

Luftdruck und Luftfeuchtigkeit in Dresden: 3. Okt. 14 Uhr
740,1 - 64%; 21 Uhr: 750,9 - 73%; 4. Okt. 7 Uhr: 751,1 - 90%.

Mitternachtsstunden
Wohl bewachte Wände und verschlossene Abflüsse. Gutes bis mäßiges Wetter. Nach kalter Nacht am Tage beträchtliche Erwärmung. Keine neuartigen Niederschläge.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Station	3. Okt.	2. Okt.	1. Okt.	30. Sept.	29. Sept.	28. Sept.	27. Sept.	26. Sept.	25. Sept.
Dresden	+22	+21	+20	+19	+18	+17	+16	+15	+14

700 Prozent Bürgersteuer für das Jahr 1933?

Wie wir erfahren, hat der Rat die Absicht, die Bürgersteuer im nächsten Jahre in Höhe von 700 Prozent des Landesjahres zu erhöhen, gegen bisher 400 Prozent. Durch diese Erhöhung will der Rat den Ausfall decken, der durch den Wegfall des Gehörlosenzuschlages bei der Bürgersteuer und außerdem durch die Verringerung der Einnahmen aus der Bürgersteuer infolge Sinkens der Einkommen entsteht. Der Rat wird in seiner heutigen Gesamtsitzung über die Angelegenheit beschließen. Ob das Ministerium diese bedeutende Erhöhung genehmigen wird, ist natürlich noch völlig ungewiß.

Veränderungen innerhalb der Verwaltung des Saales Wettin. In der Generaldirektion der Herrschaft Sibyllenort-Saaitentag erfolgte am 1. Oktober die Verabschiedung der aus dem Amte scheidenden Herren Generaldirektor Oberst v. Thier und Dolche Oberst v. Damerau-Dambrowski, sowie die Berufung des neuen Verwaltungschefs Oberstleutnant W. Busche. Prinz Friedrich Christian, Markgraf von Weissen, dankte Generaldirektor Oberst v. Thier für seine langjährigen treuen Dienste in warmen, herzlichen Worten. Er erinnerte an die vielen Verbesserungen, die auf fast allen Gebieten durch die Tatkraft des bisherigen Generaldirektors durchgeführt wurden. Ganz besonders hob der Markgraf auch das Siedlungswerk von

Wilhelmshorst-Falkenlauth hervor. Mit gleichen herzlichen Worten dankte der Markgraf dem Obersten von der Damerau-Dambrowski. Alle Schreien, die von Verbänden oder Privatpersonen an den Markgrafen nach Sibyllenort gerichtet werden, werden künftig von Rentamtmann v. Busche bearbeitet werden, während die sachlichen Verbände und Privatpersonen sich an den Rabinettchef des Markgrafen, Generalmajor Baron D. Horn, Dresden, Wahren, wenden möchten. — Am 1. Oktober wurde die bisherige Privatverwalterverwaltung unter Leitung König Friedrich August in Dresden aufgelöst. Der Verwaltungschef, Graf Schloßhauptmann v. Tümping, sowie Verwaltungsabteilungsleiter Hausmann traten in den Ruhestand, während Finanzdirektor Meißner in die Verwaltung des Vereins Haus Wettin aufgenommen wurde, die von jetzt ab das Amt des beimgegangenen Königs verwalten wird. — Die Deutsche Woche im Freistaat Sachsen findet vom 27. November bis 4. Dezember statt. Der geschäftsführende Ausschuss ist gebildet. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle: Dresden-N. 1, Große Zwingenstraße Nr. 8, 8. April 25341.

197. Psalm von Kurt Thomas und Günther Raphael A-cappella-Chor „Vom längsten Gerichte“ überzogenen nachmals von der Weiserität des Kreuzators Rudolf Mauerberger, der in seinem Tun bestimmt eine Mission erfüllt, denn es ist und bleibt dieses Singen auch ein Ruf an alle die, die vor den Toren stehen, und die einst Throne stürzen und meinen. Sie mühten nun Ältäre einrichten, möchte man fragen: Was habt ihr an diese Stelle zu setzen? Ja, auch in diesem Sinne ward die Stunde zum ganz großen Erleben, daß dieses fromme, ganz dem Herrn hingehängene Singen in Klangfarbe und Charakter und in seiner Kraft und Vortrefflichkeit ein unvergleichliches deutsches Singen war. Man wird dem Chor und seinem Weiser immer tiefen Dank wissen und wird bei diesem Dank auch den Domorganisten Horst Schneider nicht vergessen, der mit Bachs Tocatta und Fuge in E und mit Hermann Grabners Parita sopra „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ sein Teubem an der Orgel sprach. M. Z.

Die Hauptversammlung der Shakespeare-Gesellschaft

Eigenbericht der „Dresdner Nachrichten“

Weimar, 4. Oktober.

Am Dienstagvormittag fand die Hauptversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft in der Weimarerhalle statt, an der die Großherzogin Theodora von Sachsen und viele Vertreter des wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens Weimars teilnahmen. In seinen Begrüßungsworten gedachte der Erste Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Professor Dr. Max Förster, München, der Tode des Jahres, unter denen Professor Dr. Otto Franke einen der schmerzlichsten Verluste für die Gesellschaft bedeuete. Er wies ferner auf die Shakespeare-Bibliothek in Stratford und die Gründung der Shakespeare-Bibliothek in Washington hin und gab dann Herrn Professor Werner Deetjen, Weimar, dem Präsidenten der Gesellschaft, das Wort zu seinem Festvortrag über

„Shakespeare-Aufführungen unter Goethes Theaterleitung“. Wie der junge Goethe in seiner Strahburger Studentenzeitalter unter stärkstem Einfluß Shakespeares gestanden habe, so habe er in Weimar als Theaterleiter für die Bedeutung Shakespeares sich entscheidend eingesetzt. Die erste Shakespeare-Aufführung in Weimar nach Gründung des Hoftheaters war der „König Johann“. Durch eine Anregung Maßles von Altentern erfolgte dann die Aufführung von „Romeo und Julia“ in einer eigenen Bearbeitung Goethes. Entgegen der Forderung der Romantiker, die besonders Ludwig Tieck vertrat, und die sich entschieden für gänzlich ungehörige Aufführungen Shakespeares einsetzte, nahm

Goethe als Regisseur weniger Rücksicht auf das einzelne Wort. Goethe war der Auffassung, daß Shakespeares Werke nicht für die Augen des Lesers und ihr Dichter weniger für die Geschichte des Theaters, sondern für die Geschichte der Poesie Bedeutung habe. Allerdings änderte der alte Goethe, dem bei Shakespeare die Wirkung von Tragik und Komik nicht behagte, seine Anschauung, als er sich von der Rettung der Weimarer Bühne zurückgezogen hatte.

Wenn auch Goethe als Regisseur Shakespeares Tragödien auf der Bühne bevorzugte, so brachte er von den Aufstellungen doch den „Kaufmann von Venedig“ zur Aufführung. Ingesamt wurden unter seiner Leitung in Weimar neun Werke Shakespeares in 48 Aufführungen gespielt. Unter den Darstellern nahmen Plus Alexander Wolf, Christiane Becker und seine Schwestern Elisabeth Verbing eine besondere Stellung ein. Durch Goethe hat damit Shakespeare auf der Weimarer Bühne seine besondere Geltung erhalten, hat Schiller vielfache Anregung aus Shakespeares Werken empfangen und hat Schlegel als Uebersetzer freundschaftliche Förderung erfahren. So bedeuten die Shakespeares-Aufführungen unter Goethes Theaterleitung ein rühmliches Kapitel in der deutschen Theatergeschichte.

An den außerordentlich geistvollen Vortrag des Präsidenten, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich der geschäftliche Teil, in dem zunächst Professor Deetjen einige Mitteilungen über die Ausgestaltung der Hauptversammlung im nächsten Jahre machte. Danach soll am Vorabend der Tagung ein Konzert stattfinden, das von Hofkapellmeister und Frau Baronin von Walterhausen, der Tochter des Geheimrats Schick, veranstaltet wird. Das Festreue wird ein englischer Philologe halten. Das Jahrbuch für 1933 enthält neben der Veröffentlichung nachgelassener Aufzeichnungen Karl Devrient über Shakespeares Aufführungen einen Beitrag von Johannes Schäl über den inneren Aufbau der Königsdramen, einen Aufsatz von Helene Richter über Bassermann als Bearb. Nach der Rosenbergscher Erklärung durch den Schammler wurden durch Juraj die Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Nachdem Professor Deetjen über den Bestand der Bibliothek der Gesellschaft berichtet hatte, wurden über eine Einladung nach Mannheim bei dem im Juli 1933 durch Prof. Deetjens Erläuterungen gegeben. Die Gesellschaft wird voraussichtlich in Mannheim eine außerordentliche Tagung abhalten unter dem Motto „Die Einwirkung Shakespeares auf die Gesamtkunst“. Als Vortragende sollen die Herren Prof. Keller, Hörter und Deetjens gewonnen werden. Das Männerheim Nationalist wird als Festaufführungen bringen „Viel Lärm um Nichts“, „Was ihr wollt“, „Sommerabendtraum“ und „Wintermärchen“ sowie die Oper „Faust“. Die Warburger Studentenspielgruppe wird „Der Widerspenstigen Zähmung“ spielen. Im Schlußwort forderte Prof. Deetjen zur Werbung für die Gesellschaft auf. Den Abschluß der Tagung bildet die Aufführung von „König Johann“ am Nationaltheater, über die wir noch berichten.

Der heimliche Krieg

ROMAN von KARL ELLMAR

Copyright 1932 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

14. Fortsetzung

„Es ist mir nicht gelungen, Herr Kommissar, gestand Spitznagl offen. Ich habe seit neuestem beim Fabrikförstner ein Zimmer gemietet und liege ganze Nächte auf der Pauer. Aber ich sah jedesmal nur auf Augenblicke einen Schatten, wenn ich folgte, war der Mann spurlos verschwunden.“

Doktor Holm riß das Blatt, auf dem er Notizen gemacht hatte, vom Schreibtisch, schrieb mit Notizstift „Klamrottwerte“ darüber und vermachte es in einer Mappe. „Schicken Sie dem Fall vier Ihre besondere Aufmerksamkeit“, sagte er kurz. „Wiedersehen, Herr Spitznagl!“

Elftes Kapitel

Fritz Klamrott hatte nach einer heftigen Auseinandersetzung mit der Spitzmaus wenigstens eines erreicht: der schnurrbärtige Krankenschwäger wurde abgelöst, und eines Abends tauchte die Gardesfigur des alten Bromwels im Sanatorium auf. Der grauhaarige Diener fühlte sich in seine Militärdienstzeit beim 1. Garderegiment zu Fuß zurückversetzt, so eingehend und scharf war die Instruktion, die ihm Doktor Daberlandt persönlich erteilte. Eine volle Stunde sprach Doktor Daberlandt, und bei den wichtigsten Stellen bohrte er den Zeigefinger in den schwarzen Rock, den Gerhard Bromwels trug. Bromwels hörte mit großem Ernst und Pflichtbewusstsein zu. Bloß am Ende der langen Rede mußte er innerlich lachen, denn dieser komische Doktor brachte es wirklich fertig, mit gefurchter Stirn die Forderung zu erheben: „Damit Sie nicht im Zweifel sind — in erster Linie unterstehen Sie hier mir und nicht Herrn Klamrott. Meine Anordnungen gehen vor. Verstanden?“

„Jawoll.“ Bromwels lagte es in demselben Ton, wie vor vielen Jahren als Grenadier, wenn der Stubenälteste einen Befehl gab, den man hinterherum doch nicht ausführte. Im übrigen: sich eine Väterlichkeit war ihm seit einem Menschenalter nicht mehr zugemutet worden.

„Ich halte hier auf Acht und Ordnung“, betonte Doktor Daberlandt mit abgedämpfter Stimme. „Haben Sie gebietet?“ „Jawoll!“ sagte Bromwels und sah aus seiner Höhe auf den kleinen Chefarat herunter. „Aberdings habe ich gebietet, und zwar bei der Volksgemeinschaft des ersten Garderegiments zu Fuß.“

„Ich bin Oberarzt der Reserve, also auch alter Soldat“, bemerkte Doktor Daberlandt. „Wir verstehen uns — nicht wahr?“

Jetzt fiel es Bromwels wirklich schwer, nicht laut zu lachen. Oberarzt der Reserve? Schon laut. Aber alter Soldat? Das war geradezu zum Seiden: dieses Würdchen vermachte sich, sich mit einem Grenadier der Volksgemeinschaft des ersten Regiments der Christenheit auf eine Stufe zu stellen. „Wie lange kennen Sie Herrn Klamrott?“ erkundigte sich Doktor Daberlandt.

Komische Frage! dachte Bromwels und sagte: „Seit er auf der Welt ist, Herr Chefarat. Ich habe schon beim alten Herrn gebietet und das Haus Klamrott nur während des Krieges verlassen.“

Doktor Daberlandt führte Bromwels persönlich bei Fritz Klamrott ein. Bromwels machte große Augen, als er Fritz Klamrott im Zimmer sehen sah, er hatte nach den Schilderungen Doktor Daberlandts einen Schwerkranken und eine Naine erwartet. Aber Fritz Klamrott sah nur mager und angegriffen aus.

„Allo, Bromwels“, sagte Fritz Klamrott, als die Spitzmaus gegangen war, „nun erzählen Sie mal, wie sieht's zu Hause? Zunächst: wie geht es meiner Mutter? Und was macht Fräulein Stephanie? Und Borreß, und Wittloch?“

Bromwels berichtete kurz und knapp: Also die gnädige Frau sei immer noch nicht auf dem Damm. Sie habe sich wohl in letzter Zeit zu viel zugemutet, die Folge sei ein Nervenaufammenbruch gewesen. Er, Bromwels, sei gestern abend bei der gnädigen Frau gewesen und heute früh kurz vor Abgang des Tages noch einmal, und die gnädige Frau

habe vor Weinen nicht mehr weiterprechen können, als sie ihm die Grüße aufgetragen habe, die er überbringen sollte. Und er müsse ihr jeden zweiten Tag schreiben, wie es hier gehe. Außerdem müsse er alle vierzehn Tage nach Berlin fahren, um der gnädigen Frau zu berichten.

Und Fräulein Wittloch? Fräulein Wittloch sagte er sehr selten, er solle natürlich vielmal grüßen und gute Besserung wünschen. Im übrigen gehe es Fräulein Wittloch gut, sie läge vorzüglich aus, treibe sehr viel Sport, neulich sei sie im 800-Meter-Raus Zweite geworden, aber, wie gesagt, er treffe Fräulein Wittloch selten, und —

„Zeit wann halten Sie vor mir hinter dem Berg, Bromwels?“ fragte Fritz Klamrott plötzlich. „Sie verschweigen mir etwas. Ich kenne Sie doch.“

Natürlich verschwiegen Bromwels etwas, und zwar die Tatsache, daß Fräulein Wittloch nach Bromwels Ansicht eine viel zu dicke Freundin mit Herrn Borreß unterhalte. Aber das war eine Privatangelegenheit, die man für sich behalten mußte, wenigstens vorläufig.

Und ein anderer Gedanke plagte Bromwels ebenfalls; am Abend vor der Abfahrt aus Berlin hatte ihn der Generaldirektor Wittloch ins Arbeitszimmer kommen lassen und ihm kurz und bündig erklärt: Bromwels werde den jungen Herrn leider nicht mehr in der Bekleidung wie früher vorfinden. Herr Klamrott sei, um es runderheraus zu sagen, seit dem letzten schweren Anfall geistig nicht mehr ganz normal. Die Kerate hätten eine übermäßige Gedächtnisschwäche feststellen, und außerdem wisse Herr Klamrott des öfteren nicht, was er tue. Eine tiefbedauerliche Erkenntnis bei solch einem jungen Menschen, ein großes Unglück für die Familie und für die Fabrik — aber eben nicht zu ändern, man müsse sich damit abfinden. Und am Ende der Unterhaltung hatte der Generaldirektor mit dem Hinweis auf strengste Verschwiegenheit gegen jedermann hinzugesetzt: „Sie dürfen sich also nicht wundern, Bromwels — das Sanatorium des Doktor Daberlandt, wohin Sie fahren, ist in Wirklichkeit eine Privatanstalt für Geisteskranken.“

Bromwels hatte aber, seit er im Sanatorium eingetroffen war, von seinem Herrn in keiner Weise den Eindruck eines Geisteskranken. Herr Klamrott war derselbe wie früher, die zeitweilige Müdigkeit war eine ganz natürliche Folge der schweren Krankheit. Aber immerhin: der Generaldirektor hatte es nun einmal gesagt und Doktor Daberlandt ebenfalls ähnliches angedeutet, und so suchte Bromwels hinter jedem Satz, den sein Herr sprach, einen Gegenbeweis gegen die Ansicht Wittlochs und Doktor Daberlandts.

Das Mädchen brachte das Frühstück, das Fenster stand weit offen, ein Strom von Licht und Sonne spielte in den Blättern des Kastanienbaums und auf dem grünen Rasen unter dem Fenster. Bromwels rückte den Frühstückstisch so ans Fenster, daß einige Sonnenstrahlen darauf fielen, und schenkte den Tee ein.

„Bromwels!“ sagte Fritz Klamrott.

„Jawoll?“

„Von wem sind Sie alles instruiert worden, bevor Sie zu mir kamen?“

Bromwels seufzte.

Fritz Klamrott legte sich mit den Armen bequem auf den Tisch und sah Bromwels fröhlich an. „Aber plötzlich, eh? Wie hier noch eine Antwort geben konnte, hob er hoch den Kopf, erhob sich bald, bückte wieder, stand auf und trat an das offene Fenster.“

Da — jetzt kam wieder dieser schrille, übersteigerte, aber glühende Schrei! Fritz Klamrott blickte sich bis zum Fensterhimmel: hinter dem unteren Ast des Kastanienbaums auf dem Rasen war ein Paar langender, wirbelnder nackter Beine — ein neuer gelender Schrei — an einem Bein hing ein roter Pantoffel, das andere Bein stampfte barfuß ins Gras — jetzt standen die Beine still — aber mit einem Male kam unter dem Ast der Kastanie langsam eine Gestalt hervor — es war eine alte Dame — nein, es war eine verhältnismäßig junge Frau, aber sie hatte ganz weiße Haare und einen phantastischen Aufzug: über dem Nachtbein eine gelbe Bluse, um den Hals einen Fuchspelz.

Mit beiden Händen hielt die Frau eine Waschkübel vor sich.

„Achtung! Achtung!“ schrie sie plötzlich. „Achtung: ich habe zweihundert Kilometer auf meiner Maschine!“ Sie bückte sich, beugte sich vor und drehte die Waschkübel wie das Venrad eines Kraftwagens hin und her.

„Achtung, Heine — da ist die Kurve! Zweihundert Kilometer — da ist der Baum — es ist eine große Klotze — du mußt den Baum ganz totfahren — sieht du: da steht er ja, der Baum!“

Die Frau sah an der Kastanie hoch, nickte ernst — und erblickte plötzlich Fritz Klamrott am Fenster.

Mit einem Schlage verschwand der Ernst, sie ließ die Waschkübel, die sie vor sich hielt, achlos fallen, neigte den

weißhaarigen Kopf zur Seite und begann plötzlich zu lächeln — aber es lächelte nur das Gesicht, die Augen machten nicht mit. Die Augen waren wie große, braune Glaslinsen.

„Du bist ja!“ lächelte die Frau und nickte. „Du trägst ein Winter vor dir der, Heine. Die Klotze ist tot. Bist du groben Glaslinsen der Kindheit aus deinem Kopf. Aber der Glasplättler hebt dir gut. Morgen werde ich dich groben, zusammen mit der Klotze. Bist mal das Auto, es brennt ja.“

„Weg!“ herrschte Fritz Klamrott Bromwels an, ohne sich umzusehen.

„Herr Klamrott...“ sagte Bromwels. „Herr Klamrott...“ Er hatte seinen Herrn an der Schulter gepackt und versucht, ihn vom Fenster wegzuschieben, aber Fritz Klamrott hielt sich mit dem gesunden Arm an dem Eisenanker fest.

Die Frau unter Klamrotts Fenster sagte ans Innere, lachte auf und begann dann plötzlich mit den toten Augen zu weinen. Da fiel ein Schatten über den Rasen, der milde Krankenpfleger mit dem marzialischen Schnurrbart kam im Aufschritt, die weißhaarige Frau schrie auf und warf sich mit gekrakelten Händen dem Pfleger entgegen — der Pfleger wich aus, packte mit beiden Händen auf rückwärts zu, preschte ihre Arme an den Leib und trug die laut schreiende und zappelnde Frau davon.

Fritz Klamrott blieb noch am Fenster, als die gelenden Schritte der weißhaarigen Frau schon längst im Sanatorium verklungen waren. Dann drehte er sich um. Bromwels stand mit gefenken Kopf wie ein erschöpfter Säbder im Zimmer, er erwartete einen Wutaubruch seines Herrn.

Aber Fritz Klamrott sagte kein Wort.

Einen halben Tag lang ertrug der alte Bromwels die erdrückende Dube dieses Schweigens, dann war seine Kraft zu Ende: er gestand alles ein, was er wußte, er erzählte die Unterhaltung mit Generaldirektor Wittloch und die Verwaltungsmahregeln, die ihm Dr. Daberlandt gegeben hatte. „Allo“, sagte Fritz Klamrott ohne eine Spur von Aufregung, „ich befinde mich, milde ausgedrückt, in einer psychiatrischen Klinik. Aber nun legen Sie mir noch etwas, Bromwels, und zwar die Hauptfrage: nennen Sie mir den Grund, warum man mich Hals über Kopf in diese Umgebung gebracht hat?“

Darauf konnte Bromwels keine Antwort geben, denn er wußte den Grund selber nicht.

Zwölftes Kapitel

Stephanie Wittloch saß auf die Armabende und stand auf. „Du gehst schon?“ fragte Frau Anneliese Klamrott aus ihrem Liegestuhl.

„Ja, ich muß!“ antwortete Stephanie.

Frau Anneliese wandte das durchsichtig weiße Gesicht in den Rissen ein wenig nach der Seite, so daß sie Stephanie Wittloch voll in die Augen sehen konnte. Stephanie stand groß und schlank in einem hellen Wollkleid in der Glasveranda, durch deren Mullvorhänge gedämpftes Sonnenlicht fiel.

„Du mußt?“ sagte Frau Anneliese, und durch die Frage klang ein leises Staunen.

„Ja“, erwiderte Stephanie Wittloch. „Ich fahre mit Herrn Borreß in den Golfklub.“

Frau Anneliese hatte die Eigentümlichkeit lebenserfahrenere älterer Frauen, durch Schwelgen mehr anzudeuten als durch Worte. Sie ließ die Augen auf Stephanie Wittloch liegen und gab ihr die Hand zum Abschied. Stephanie ging, aber noch vor der Tür verzögerte sie die Schritte, blieb unschlüssig stehen, drehte sich zu Frau Anneliese um, die ihr immer noch nachsah, und sagte: „Ist es dir lieber, wenn ich bleibe? Ich könnte ja...“ Ich meine, ich könnte ja Borreß ablagern...“

Frau Anneliese sagte lächelnd: „Woh! nur, Stephanie...“

Stephanie kam langsam zum Liegestuhl zurück. Sie verbergte ihre Verwirrung unter der energisch hingeworfenen Bemerkung: „Natürlich kann ich ablagern. Jederzeit, denn ich sehe es dir an — du bist nicht einverstanden.“

Sie spielte an einem der letzten Mullvorhänge. Nach einer Weile sagte Frau Anneliese: „In letzter Zeit, Stephanie, bist du sehr oft mit Borreß zusammen.“

(Fortsetzung folgt.)

Durch zuverlässige Beratung habe ich infolge 20jähriger Praxis in eigener Kanzlei bei Zahlungs-Schwierigkeiten vielen Firmen Namen und Existenz erhalten. Synd. Dr. Iur. A. Pfeißner, Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 31 / Telefon 13917, 12640

Stoffe für Damen und Herren. Keller & Richter Spezialhaus für Kleiderstoffe. Amalienstraße 5. Herren-Stoffel. Mantel- und Kostümstoffe. Einfarb. u. gemust. Wollstoffe. Selden u. Samte, Wachsamte. Moderne Farben und Muster.

Verloren Entlaufen. von Sportplan Blauen großer Hund (Weißer Terrier) mit Halsband und Beine. Gegen hohe Belohnung abzug. Dresden-Blasewitz, Weißeritzstr. 31, Ruf 20445.

Unübertrefflich sind meine Qualitäten, billigen Preise und Neuheiten. Bett-Damaste. Stangenleinen. Ueberlaken. Bettücher aus festesten Garnen. Eigene Weberei. Wäsche-Rösler. Rosenstr. 14.

Oberhemden. Lodenmäntel. Stragen. billige direkt von der Fabrik nur. Serrestr. 9, 1.

Unser Oktober-Fest unter Mitwirkung der Dachauer hat begonnen bei täglich ausverkauftem Hause. Dresden's erste und schönste bayerische Bier-Gartenwirtschaft. ALT-BAYERN. Am Hauptbahnhof. Jeden Mittwoch Echten Münchner Leberkäse. Jeden Donnerstag Spanferkel am Spieß. Jeden Sonntag 12-2 Uhr Mittagskonzert. Der lustige Oktoberfest-Betrieb.

F.M. JOHANNES SCHMIDT & CO., DETAIL. Älteste Dresdner Kolonialwaren und KAFFEE Spezial-Handlung. DRESDEN R. 1. Wir kaufen ständig zu angemessenen Preisen Brillanten, Perlen, Edelsteine, Goldschmuck, Silberwaren, silb. Bestecke u. s. K.-G. Baldauf & Co. Galeriestr. 14, Ecke Frauenstr.

Reformbetten Künzelmann. Eingang Moritz-, Ecke Ringstr. Bettstellen von Mk. 14.- an. Reform-Matratzen Daunendecken Stappdecken Kinderbetten. Auf meine erheblich herabgesetzten Preise gewähre ich noch 10% Rabatt.

Unsere 12 Pf. Leistungen sind unerreicht. Bremer Fehlfarbe Nr. 25. Echtermeyer's Aho Reserve. Zwölfer Trapper. Ebor-Format. Unsere Unkostenersparnis durch Verkauf nur von einer Stelle aus sowie durch unsere bedeutenden Umsätze lassen wir dem Käufer durch Gewährung von eigenem, Ideka- oder W. v. 88-Sparrabatt selbst verdienen. Schramm & Echtermeyer. Ihr Tabakwaren-Spezialgeschäft 100 Jahre am Pirnaischen Platz Ecke Landhausstraße 27.

Wichtige Post (100.) Dr. L. Buchführung. Einrichten, Ordnen, Nachtragen bilien, Off. u. R. 196 Ostb. 201.

Seilerwaren Wäscheleinen. Einkaufen, Vorhänge, Jalousieschürzen, Hängematte. Tungerkäte. Bindfaden. Gurte, Drahtseile. Hanfselle. Seilmontagen. Gebr. Heubinger. Seilerwaren - Fabrikation. Fiemmingstr. 4. Hohenzollernstr. 51. Zahnsgasse 10. Groß- und Kleinverkauf.

Kursberichte der Dresdner Nachrichten

Dresdner Börse		4. 10.		3. 10.		Zinsf.		4. 10.		3. 10.		Div. %		4. 10.		3. 10.	
Festverzinsliche Werte		D. Werth. Anl. r. 30		82,0		81,0		82,0		81,0		82,0		81,0		82,0	
Dividendenwerte		Kredit-Goldbr.		88,0		88,0		88,0		88,0		88,0		88,0		88,0	
L. Industrie-Aktien		Landw. Goldp. V.		82,5		82,5		82,5		82,5		82,5		82,5		82,5	
2. Banken		Sächs. Anl.		65,5		65,5		65,5		65,5		65,5		65,5		65,5	
3. Verkehr		Sächs. Anl.		65,5		65,5		65,5		65,5		65,5		65,5		65,5	

Leipziger Kurse

vom 4. Oktober 1932
ohne Gewähr

Sächs. Anl.	65,5	65,5
Landw. Goldp. V.	82,5	82,5
Kredit-Goldbr.	88,0	88,0

Berliner Kurse

vom 4. Oktober 1932
ohne Gewähr

Deutsche Staats- und Stadtanleihen	4. 10.	3. 10.
Dtsch. Anl. Schuld	58,0	58,0
Dtsch. Goldanl.	82,0	82,0

Transportwerte

Arg.-Veck.-Wex	40,25	39,5
Allg. Loc.-u. Stb.	22,25	22,25
Dtsche. Ed. St.	17,75	18,125

Bank-Aktion

Allg. Cred.-Anst.	22,75	22,75
Badische Bank	54,25	54,25
Berl. Hyp.-u. W.-B.	61,75	61,75

Beständige Anleihen

Pf. Ld. Pfdb. 3.4	72,75	72,75
do. R. 10	73,5	73,5
do. R. 15	73,5	73,5

Industrie-Aktion

Akkumul.-Fabr.	134,0	134,0
Adler Portl.-Cem.	20,0	20,0
Alu	54,0	54,0

Leipziger Kurse (cont.)

Leipziger Kurse	4. 10.	3. 10.
Leipziger Anl.	65,5	65,5
Leipziger Goldanl.	82,0	82,0

Berliner Kurse (cont.)

Berliner Kurse	4. 10.	3. 10.
Berliner Anl.	65,5	65,5
Berliner Goldanl.	82,0	82,0

Berliner fortlaufende Notierungen

vom 4. Oktober

Reichsbank	52,875	52,875
Ver. St. Werth.	50,37	50,37
A. G. H. Verke.	30,25	30,25

Industrie-Aktion (cont.)

Chem. Fab. H. C.	45,0	45,0
Chem. Fab. H. C.	45,0	45,0
Chem. Fab. H. C.	45,0	45,0

Leipziger Kurse (cont.)

Leipziger Kurse	4. 10.	3. 10.
Leipziger Anl.	65,5	65,5
Leipziger Goldanl.	82,0	82,0

Berliner Kurse (cont.)

Berliner Kurse	4. 10.	3. 10.
Berliner Anl.	65,5	65,5
Berliner Goldanl.	82,0	82,0

Berliner fortlaufende Notierungen

vom 4. Oktober

Reichsbank	52,875	52,875
Ver. St. Werth.	50,37	50,37
A. G. H. Verke.	30,25	30,25

Industrie-Aktion (cont.)

Chem. Fab. H. C.	45,0	45,0
Chem. Fab. H. C.	45,0	45,0
Chem. Fab. H. C.	45,0	45,0

Leipziger Kurse (cont.)

Leipziger Kurse	4. 10.	3. 10.
Leipziger Anl.	65,5	65,5
Leipziger Goldanl.	82,0	82,0

Berliner Kurse (cont.)

Berliner Kurse	4. 10.	3. 10.
Berliner Anl.	65,5	65,5
Berliner Goldanl.	82,0	82,0

Die internationalen Diskontsätze

Deutschland	22,0	22,0
Belgien	14,0	14,0
Dänemark	12,0	12,0
Frankreich	19,0	19,0
USA	24,0	24,0